**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 33 (1943)
**Heft:** 52

**Artikel:** Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen
**Autor:** Andersen
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-650143

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Fast musste der Knecht nun noch anwenden mit Bitten, bis ihm der Alte das Schnapsfläschchen reichen wollte. Wäre nicht der Gedanke an den morgenden Tag und seine Beschwerden in ihm aufgestiegen, der Zwölfischlägel hätte es kaum hergegeben. Wenigstens rührte er am selben Abend keinen Tropfen von dem geschenkten Schnaps an. Als die Kinder und Dienstboten zur Ruhe waren und der Bauer die Türen schloss, hörte er den alten Vagabunden singen. Es mochte wohl ein Lied sein, das ihn noch die Mutter gelehrt hatte.

Zwei Monate später starb der alte Vagabund im Spital. In seiner letzten Not nahm er unter seinem Kopfkissen einen harten, verkrümelten Bärenlebkuchen hervor, legte ihn auf die keuchende Brust und faltete betend die Hände darüber. „Den hat mir das Weihnachtskind gegeben; lasst mir ihn," bat er die Wärterin. Da erhielt er ihn mit ins Grab ...

# Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen *von Andersen*

Es war so grässlich kalt; es schneite, und es begann dunkler Abend zu werden; es war auch der letzte Abend des Jahres, Silvesterabend. In dieser Kälte und in diesem Dunkel ging auf der Strasse ein kleines armes Mädchen mit blossem Kopf und nackten Füssen; ja sie hatte ja freilich Pantoffeln angehabt, als sie von Hause kam, aber was konnte das helfen? Es waren sehr grosse Pantoffeln, die ihre Mutter bisher benutzt hatte, so gross waren sie. Und die verlor die Kleine, als sie über die Strasse weg eilte, weil zwei Wagen schrecklich schnell vorbeifuhren; der eine Pantoffel war nicht wieder zu finden, und mit dem andern lief ein Junge fort, die Mutter vermisse eben einen solchen.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten kleinen Füssen, die rot und blau vor Kälte waren; in einer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzchen, und ein Bund davon hielt sie in der Hand; niemand hatte ihr den ganzen Tag etwas abgekauft, niemand ihr ein 20-Rappenstück geschenkt. Hungrig und erfroren ging sie und sah so elend aus, die arme Kleine. Die Schneeflocken fielen in ihr langes blondes Haar, das sich so schön um den Nacken lockte; aber an diese Pracht dachte sie nun freilich nicht. Aus allen Fenstern leuchteten die Lichter, und dann roch es so herrlich nach Gänsebraten auf der Strasse; es war ja Silvesterabend. Ja, daran dachte sie!

In einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas mehr in die Strasse vorsprang als das andere, da setzte sie sich hin und kauerte sich zusammen; die kleinen Beine hatte sie unter sich hinaufgezogen; aber sie fror noch mehr, und nach Hause gehen durfte sie nicht, sie hatte ja keine Schwefelhölzchen verkauft, nicht ein einziges Geldstück bekommen, ihr Vater würde sie schlagen, und kalt war es auch zu Hause, sie hatten nur das Dach gleich über sich, und da pfiff der Wind herein, wenn auch die grössten Spalten mit Stroh und Lumpen zugestopft waren. Ihre kleinen Hände waren vor Kälte beinahe ganz abgestorben. Ach! ein kleines Schwefelhölzchen konnte gut tun! Wenn sie nur ein einziges aus dem Bunde herausziehen, es an die Wand streichen und sich die Finger wärmen dürfte. Sie zog eines heraus. Ritsch! wie sprühte das, wie brannte es! Es war eine warme helle Flamme wie ein Lichtlein, als sie die Hände darum hielt; es war ein wunderbares Lichtlein! Dem kleinen Mädchen schien es, als sässe sie vor einem grossen eisernen Ofen mit blanken Messingfüssen; das Feuer brannte darin so wohltuend, es wärmte so gut. Nein, was war das! — Die Kleine streckte schon die Füsse aus, um auch diese zu wärmen — da erlosch das Flämmchen. Der Ofen verschwand — sie sass mit einem kleinen Stumpf des abgebrannten Schwefelhölzchens in der Hand.

Ein zweites wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und wo der Schein auf die Mauer fiel, wurde diese durchsichtig wie ein Schleier: sie sah gerade in die Stube hinein, wo der Tisch gedeckt stand mit einem schimmernden weissen Tuch, mit seinem Geschirr, und herrlich dampfte die gebratene Gans, mit Aepfeln und getrockneten Pflaumen gefüllt. Und was noch prächtiger war, die Gans sprang von der Schüssel herunter und wackelte auf dem Fussboden, mit Messer und Gabel im Rücken, gerade bis zu dem armen Mädchen hin kam sie; da erlosch das Schwefelhölzchen, und es war nur die dicke kalte Mauer zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da sass sie unter dem herrlichsten Christbaum; er war noch grösser und geputzter als der, den sie durch die Glastüre bei dem reichen Kaufmann jetzt beim letzten Weihnachtsfest gesehen hatte; tausende von Lichtern brannten auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie sie die Schaufenster schmückten, sahen auf sie herab. Die Kleine streckte beide Hände in die Höhe — da erlosch das Schwefelhölzchen; die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, sie sah, es waren nun die klaren Sterne, einer davon fiel herunter und bildete einen langen Feuerstreifen am Himmel.

„Jetzt stirbt jemand!" sagte die Kleine; denn die alte Grossmutter, die einzige, die gut zu ihr gewesen, aber nun tot war, hatte gesagt: Wenn ein Stern fällt, geht eine Seele empor zu Gott.

Sie strich wieder ein Schwefelhölzchen an der Mauer an, das leuchtete ringsum, und in dem Glanz stand die alte Grossmutter, so klar, so schimmernd, so mild und gesegnet.

„Grossmutter!" rief die Kleine, „o, nimm mich mit! Ich weiss, du bist fort, wenn das Schwefelhölzchen ausgeht, fort, wie der warme Ofen, der herrliche Gänsebraten und der grosse gesegnete Weihnachtsbaum!" — Und sie strich in Eile den ganzen Rest Schwefelhölzer an, die im Bund waren, sie wollte die Grossmutter recht festhalten; und die Schwefelhölzer leuchteten mit solch einem Glanz, dass es heller war als der lichte Tag. Die Grossmutter war nie zuvor so schön, so gross gewesen; sie hob das kleine Mädchen auf ihren Arm, und sie flogen in Glanz und Freude so hoch, so hoch; und da war keine Kälte, kein Hunger, keine Angst – sie waren bei Gott.

Aber im Winkel am Hause sass in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit einem Lächeln um den Mund — tot, erfroren am letzten Abend des alten Jahres. Der Neujahrsmorgen ging auf über der kleinen Leiche, die da sass mit den Schwefelhölzchen, von denen ein Bund fast abgebrannt war. Sie hat sich wärmen wollen, sagte man; niemand wusste, was sie Schönes gesehen, in welchem Glanz sie mit der alten Grossmutter eingegangen war in die Neujahrsfreude.

## Stille Nacht, heilige Nacht!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar,
Holder Knabe in lockigem Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht;
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ der Retter ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt!

Joseph Mohr